



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)**

304 (6.7.1939) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-293436](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-293436)



chtigen  
mbürste  
tschafts-  
sind so  
ie alle  
führen

ller  
tstraße

en

ol. -16

ol. -10

ol. -20

ol. -14

ol. -25

ol. -30

ol. -20

ol. -14

ol. -80

ol. -80

ol. -90

ol. -90

ol. 1.60

ol. 1.40

ol. 2.25

ol. -33

ol. 25.-40

ol. -10

ol. -20

ol. -20

ol. -5.-10

ol. -10

er

# Stoffenpreisbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLAT T NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Herrnstr. 33-35, 24. Das „Stoffenpreisbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentlich 12mal, Bezugspreise: Drei Haus monatlich 2,20 RM, und 30 Bla. Erdarbeiten; durch die Post 2,20 RM, (einschließlich 60,30. Bla. Postgebühren) wöchentlich 72 Bla. Besondere. Die Ausgabe B erscheint wöchentlich 12mal, Bezugspreise: Drei Haus monatlich 1,70 RM, und 30 Bla. Erdarbeiten; durch die Post 1,70 RM, (einschließlich 54,74 Bla. Postgebühren) zusätzlich 42 Bla. Besondere.



Einzelverkaufspreis 10 Bla. — Bei der Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verbunden, so besteht kein Anspruch auf Entschädigung. — Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12-wöchentliche 12malige Ausgabe 15 Bla. Die 4-wöchentliche 4-wöchentliche Ausgabe 4 Bla. Die 4-wöchentliche 4-wöchentliche Ausgabe 4 Bla. — Abdruck- und Erfüllungsort: Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Vollstreckungsamt: Amtsgericht a. H. Nr. 490. Verlagsort: Mannheim.

Abend-Ausgabe A

Einzelverkauf

9. Jahrgang

MANNHEIM

Nummer 504

Donnerstag, 6. Juli 1939

## Die Finanzhyänen der City wollen verdienen

# Englands Beitrag: Geld für Blut

### Flugzeuge, Kanonen und andere Waffen für die Dummen Rjoffeitwanoff am Ehrenmal und im Berliner Rathaus

#### HB am Abend

Mannheim, 6. Juli

## Die ewige englische Krämerseele kommt zum Vorschein

Staatsmittel für den Kauf ganzer Völker / Die wirtschaftliche Seite der Einkreisung

#### Zwecklose Vernebelungsversuche

Es ist offensichtlich, daß die Presse der Einkreisungsmächte Frankreich und England die neuerliche Verschleppung der Luftverhandlungen mit Sowjet-Rußland durch neue Grenel- und Heymelungen über Danzig zu vertuschen sucht. Dieses Manöver wird nicht zum ersten Male zur Anwendung gebracht. Es hat sich schon immer gezeigt, daß das „wie sage ich meinem Kinde“ seitens der Presse der westlichen Demokratien eine ganz einfache Beantwortung dadurch erhält, indem man gar keine Antwort gibt und schließlich irgendwelche andere Angelegenheit aus der Lügenkiste herausgreift und groß aufplustert. So ist es immerhin bemerkenswert, daß nach dem Flagen der Ente über einen Wochenendputsch in Danzig die damit zusammenhängende Blamage noch nicht genügt hat — wie man annehmen sollte — die Pressenote zu befehlen. Ein Blick in die Wälder beweist dies. Sie stiegen geradezu von neuen Lügen über Danzig, so daß man weiß Gott nicht darangehen kann, sie im einzelnen aufzuzählen.

In diesem Zusammenhang ist interessant, daß auch die Auslandspresse den Wert der Heymelungen entsprechend einschätzt. So hat das halbamtliche lettische Blatt „Briva Jeme“ mit herzerweichender Deutlichkeit den Lügenfeldzug der Presse der westlichen Demokratien gegen Danzig gekennzeichnet. Es hat darauf hingewiesen, daß der ganze Lärm, der von der englischen und der französischen Presse geschlagen wird, unbegründet und vollkommen überflüssig ist. Im Zusammenhang mit der Behauptung von einem bevorstehenden Putsch in Danzig schreibt die „Briva Jeme“ weiter, daß sich einer ihrer Mitarbeiter 2 Tage in Danzig aufgehalten und sich davon überzeugt habe, daß das Leben in der Freien Stadt vollkommen ruhig verlaufe. Auch die Stimmung bei der Bevölkerung habe sich nicht geändert.

Lügen haben immer kurze Beine. Darüber täuschen auch alle Vernebelungs- und Verdummungsversuche der Heypresse nicht hinweg.

#### Scharfe Abwehr

Die Schweiz hat nun präzise gefasste Nachrichten darüber erhalten, in welchem Ausmaß sie in den Einkreisungsverhandlungen mit Moskau eine Rolle spielen sollte. Nach wie vor erfahren die Bestrebungen der Einkreisungsmächte die allerhöchste Ablehnung. So schreibt „Journal de Geneve“: „Wir gehören nicht zu dem System, das England aufzurichten bemüht ist...“, und an anderer Stelle: „Die Garantien, die man uns unaufgefordert geben will, ändern in keiner Weise unsere rechtliche Stellung und

Die ganze Schamlosigkeit der finanzkapitalistisch regierten Demokratien spricht aus einem von England geplanten Geschäft zum kaufmännigen Ankauf europäischen Kanonenpatentiers für britische Ungerechtigkeit und Verdrie. Das Kabinet hat in seiner zweifundigen Sitzung am Mittwochabend, den Londoner Morgenblättern zufolge, den Beschluß gefaßt, dem Parlament sofort ein Gesetz vorzulegen, durch das die Regierung zur Übernahme von Exportkreditgarantien in Höhe von 100 bis 150 Millionen Pfund für Kriegsmateriallieferungen an die britischerseits garantierten Staaten ermächtigt werde.

### Die „Times“ wird ausfödelich Die Schwierigkeiten der Verhandlungen mit Moskau

Im Zusammenhang mit der gestrigen Kabinettsitzung gibt „Times“ einen Ueberblick über den Stand der Moskauer Verhandlungen und erklärt, die Schwierigkeiten hätten sich bei der Aufstellung der Liste der zu garantierenden Staaten ergeben. Die britischen Unterhändler hätten Belgien, Polen, Rumänien, Griechenland und die Türkei vorgeschlagen, vorausgesetzt, daß Finnland, Estland und Lettland hinzugefügt würden. England habe daraufhin erklärt, daß es in diesem Falle seine Sonderinteressen an der Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit der Schweiz und der Niederlande in Erwägung ziehen müsse. Die Sowjets hätten geantwortet, daß sie die Mittel und Wege für ihre Hilfe im Westen prüfen müßten, und vorgeschlagen, zuerst einmal Verhandlungen über Militärbündnissen mit der Türkei und Polen zu eröffnen. Gleichzeitig hätten

Das Parlament verabschiedete im Dezember vergangenen Jahres ein Gesetz, durch das der Exportabteilung der Regierung 10 Millionen Pfund zur Verwendung für politische Zwecke zur Verfügung gestellt wurden. Sämtliche Morgenblätter mit Ausnahme der „Times“ berichten nun, daß diese Ermächtigung auf 100 bis 150 Millionen Pfund ausgedehnt werden soll, um es anderen Regierungen, darunter Polen, der Türkei, Rumänien und Griechenland zu ermöglichen, Rüstungsaufträge an die britische Industrie zu vergeben. Die Blätter weisen darauf hin, daß durch dieses Gesetz nicht nur der britischen Rüstungsindustrie große Aufträge gesichert würden, sondern daß auch einige der Länder, deren eventuelles Freundschaftsverhältnis zum

Reich den Engländern ein Dorn im Auge wäre, durch Versorgung mit Kriegsmaterial den englischen Interessen dienlich würden. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt hierzu, unter diesem Kreditplan seien beträchtliche „Verkäufe“ von britischen Flugzeugen, Kanonen und anderen Waffen an Polen vorgesehen, das insolge der britischen Garantie im Kriegsfall eine Frontlinie für England sei. „Daily Mail“ spricht von fast 150 Millionen Pfund und charakterisiert den Plan unverblümt, wenn sie feststellt, daß die neue Wirtschaftspolitik der Regierung eine Ausdehnung des britischen Handels und der Bewaffnung seiner Verbündeten dienen sollte. Auch im Leitartikel nimmt die „Daily Mail“ kein Blatt vor den Mund. Es heißt hier, die ungeheure Finanzkraft sei Englands mächtigste Waffe, die es jetzt spielen lasse. Geld sei der traditionelle Beitrag Großbritanniens und manchmal der einzige.

Das einzige Blatt, das mit dem Plan nicht einverstanden ist, ist der „Daily Express“, der schreibt, England vergebte sein Geld. Warum gebe man, so fragt das Blatt, dieses Geld nicht Kanada oder Australien, um dort Rüstungsfabriken zu bauen? Das würde wenigstens noch Sinn haben.

Das vorbereitete Gesetz über Belastung des englischen Volkes mit der Haftung dafür, daß die Waffengeschäfte abliegende Finanzen so oder so zu ihrem Gebilde kommt, ist abermals eine vernichtende Bloßstellung dessen, was man heute Demokratie nennt. Politik ist ihr Geschäft und Geschäft ihre Politik! Das britische Parlament wird also nun in Kürze vor der Frage stehen, ob das Volk Englands einer kriegs- und heulästerischen Rüstungsindustrie den Rücken deckt bei einem Geschäft, das mit seiner Ehrlosigkeit und Straußlosigkeit ein neues Massenmorden herausbeschwört. Was fragen diese Kaufleute des Todes, die mit Milliardenprofit ihre Kanonen, Flugzeuge,

auf Widerstand gestossen ist — damit beantworten müsse, daß die Belgien gegebenen Garantien Deutschland, England und Frankreichs die einzig nützlichen seien.

Schließlich nimmt auch die finnische Zeitung „Uusi Suomi“ in einem Leitartikel zur beabsichtigten Garantierung der finnischen Unabhängigkeit Stellung. Nach einer scharfen Zurückweisung der englischen Annäherung schreibt das Blatt u. a. wörtlich: „Der englischen Öffentlichkeit scheint es noch immer nicht klar zu sein, daß Finnland damit einen Garantievertrag zu-

rückweist, der eine unversämte Kränkung unseres Rechtes und eine im voraus gegebene Einwilligung zur gewaltsamen Vernichtung der finnischen Freiheit enthält.“ Es wird immer offensichtlich, wie wenig die von England mit seiner Garantie bedachten Staaten von dieser „Garantie“ wissen wollen. Darüber hinaus ist festzustellen, daß die meisten dieser Staaten die wahren Hintergründe der Garantie-Manie sehr genau erkannt haben und mit einer entsprechenden Reaktion antworten.

# Im Gedenken an die Waffenbrüderschaft

## Ministerpräsident Kjosseiwanoft am Ehrenmal Unter den Linden

DNB Berlin, 6. Juli.

Panzerwagen und Schlachtschiffe verkaufen wollen, nach dem Blut, das auf ihre weißen Westen spritzt! Sie wollen Geld verdienen an der Dummheit ganzer Völker, die sich von den Hegeiern aller Richtungen zum Besten einer kriessgewinnlerischen Lügdeliquie ins Verderben locken lassen.

Das englische Parlament mag das Geseh beraten über die Garantieverpflichtung des Staates für den Fall, daß Polen und andere Vasallen nicht pünktlich die zum Schutze der englischen Politik übernommenen Waffen bezahlen. Man wird an das nationale Herz des Abgeordneten appellieren: das ehrenwerte Mitglied des hohen Hauses möge die Chance beachten, durch Geld einen polnischen, türkischen, französischen Erfahrungsmann für sich selbst zu bewaffnen für den Fall, daß seine und seiner Regierung Politik ihre Früchte trägt. Man bewilligt einige Millionen Pfunde für die notleidende heimische Rüstungsindustrie, damit sie auf Pump an die selbstlosen Völker, welche Englands Schlachten schlagen, das nötige Arsenal verkaufen kann. Eine moralische und der Zähmung der aggressiven Diktatoren dienende Anstrengung! Man gibt Geld, das noch nicht einmal direkt in die Kassen der Vasallen fließt; die sind so und so betrogen. Sie erhalten kein Bargeld, sondern für ihre Freundschaftsforderungen Bedarfsbescheinigungen für angenehme Artikel des täglichen demokratischen Lebens: Bomben, Torpedos, Maschinengewehre. Der für England frechtende kann sie zwar nicht essen, aber sie helfen ihm, sein Los im Massenraube zu vergessen. Zu sterben, das ist England, damit die Finanzherrscher der City weiter jene „demokratische“ Politik betreiben können, die vorne unter ehrlich klingenden Worten mit Regenwürmern wühlt und hinten mit Waffen politisch unmündige oder irreführte Völker besticht!

So bietet sich der Welt, die das in weiten Teilen anscheinend für gut und richtig hält, die Wiederholung des alten Schauspiels, daß England in Europa sklavendhändlerisch für den berückeltesten „Degen auf dem Fesello“ sorgt, andere bewaffnet, um sie die Kasernen aus den Flammen kauen zu lassen. Die unendliche Feigheit, selbst mit Gold zu kämpfen, andere aber ihr Blut einsehen zu lassen — wird sie den Abgeordneten in London überhaupt zum Bewußtsein kommen?, die maßlose Unerbarmlichkeit, mit Einseitigkeit die englische Geschäfte zu besorgen — wird sie der Mann in Warschau und anderswo jemals erkennen? Niemand kann es sagen. Fest steht nur das: diejenigen, die man treffen will, nämlich die erwachten Großvölker Deutschlands und Italiens, haben ein Wort mitzureden! Ihr Gott ist nicht das Geld. Ihre Stärke liegt in Millionen und aber Millionen fester Herzen. Und das ist die wahre, nie zu brechende Kraft, wie die Jahraufende der Weltgeschichte es immer wieder bewiesen haben. Wer die Scheinmacht des Geldes aber baut, wird sein Los verlieren!

### Moskau schweigt

Kein Wort mehr über die Dreierverhandlungen  
DNB Moskau, 6. Juli.

Seitend Moskauer amtlicher Stellen wird in den letzten Tagen über den Stand der Dreierverhandlungen nicht das geringste mehr verlautbart. — Auch die Presse, die bereits die letzten Besprechungen zwischen Molotow und den britisch-französischen Unterhändlern am 1. und 3. Juli nur in dem knappen Tafelkommunique ohne irgendwelche Bewertung der englisch-französischen Vorschläge verzeichnet hatte, enthält sich jeglicher Stellungnahme zu diesem Thema.

# Nun wird die Ehre der Wissenschaft verhöhnt

## „Geographische Ansprüche wissenschaftlich untermauert“

DNB Bosen, 6. Juli.

Das Erscheinen des 12. Heftes des höchst tendenziösen „Geographischen Lexikons des polnischen Staates“ und der historisch mit Polen verbundenen Gebiete“ nimmt der „Dziennik Poznanski“ zum Anlaß, den unumkehrbar sprichwörtlichen polnischen Größenwahn neue Blüten treiben zu lassen. „Die Lektüre des Lexikons“, so schreibt das Blatt im gewohnten Ton hemmungslöser Ueberheblichkeit, „versehrt den Leser in die zahlreichen und großen Abschnitte der Geschichte des polnischen Volkes, wo die Gebiete, die wir heute noch ernähren und die heute noch durch ihre Lebensinteressen zu uns gravitieren, Polen treu gebient haben, und die Bewohner nicht versucht haben, die Hand zu heben, die sie ernährt“ (!)

In diesen Heften des genannten Lexikons seien, so fährt das Blatt unbedünnt fort, „die Stammbäume zahlreicher polnischer Städte“ enthalten, die jetzt außerhalb der Grenzen des polnischen Staates liegen. Dies seien „hauptsächlich ostpreussische Städte, auch eine größere Anzahl von Städten aus dem sogenannten Westpommern, d. h. dem Teile des polnischen Pommerns, das sich jetzt im Rahmen eines fremden Staatswesens befindet“ (!) „Nach unserer beiden Häfen

Gdingen und Danzig befinden sich in diesen Heften nebeneinander“ (!)

Nach diesem Erguß hält es das polnische Blatt noch für notwendig, festzustellen, daß zum Redaktionskomitee dieses „großen Werkes“ alle polnischen Geographen mit weltbekanntem Namen gehören, denen — und hierbei muß man angesichts der weltbekannten Wirklichkeit nun doch einmal herzlich lachen — „wohl sicher niemand irgendwelche Tendenzen nachsagen könne“. Daher sei das Lexikon eine freudige Lektüre, die das historische ganze Polen im „Lichte reiner Wissenschaft“ zeige (!) Nach der Schlussbemerkung, die polnische Publizistik könne und müsse in diesem „Quellenwert“ die Kraft zum „ritterlichen Kampfe mit dem weniger ritterlichen Gegner“ (!) finden, dürfte es noch eiliches bevorstehen.

„Dziennik Poznanski“ spricht gleichzeitig mit Anerkennung von einem Werk von G. M. W. S. über „Siegel und Wappen der pommerschen Städte“, das das ganze polnische historische Pommern und Ermland umfasse.

Diese Forschungen, so erklärt das Blatt, be-richtigten die zahlreichen wissenschaftlichen Tr-

berschaft Schulter an Schulter für die gemein-same Sache fochten und die Liebe zu ihrem Vaterland mit dem Tod besiegelten.

Ministerpräsident Kjosseiwanoft, in dessen Begleitung sich außer dem Gesandten Erzelenz Draganoff der deutsche Gesandte in Sofia, Hrhr. von Richthofen, der bulgarische Militärattaché in Berlin, Parizanoff, und Vertreter des Auswärtigen Amtes und des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda befanden, schritt zunächst unter den Klängen der bulgarischen Nationalhymne mit dem Kommandanten von Berlin, Generalleutnant Seifert, die Front der Ehrenkompanie ab und betrat dann die Gedekstätte unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden, während die Tausende draußen die Hand zum ehrenden Gruß erhoben. Nach Niederlegung des Lorbeerkränzes und stillen Gedenken nahm der

Ministerpräsident den Vorbeimarsch der Ehrenkompanie ab.

Der Gast wurde, wie schon bei der Ansahrt, so auch wieder auf dem Wege zum Rathaus allenthalben freudig und herzlich von der Berliner Bevölkerung begrüßt.

### Im Berliner Rathaus

Eintragung in das Goldene Buch

Berlin, 6. Juli. (SB-Funk.)

Nach der Kranzniederlegung am Ehrenmal stattete der bulgarische Ministerpräsident und Außenminister Dr. Kjosseiwanoft dem Berliner Rathaus einen Besuch ab, um sich in das Goldene Buch der Reichshauptstadt einzutragen.

Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß er schon während der Olympischen Spiele 1936 die Freude gehabt habe, hohe bulgarische Gäste im Rathaus willkommen heißen zu können. Er erinnerte weiter an die treue Waffenbrüderschaft der beiden Nationen während des Weltkrieges und gab abschließend der Erwartung Ausdruck, daß auch dieser Besuch dazu beitragen werde, die engen Beziehungen zwischen beiden Völkern weiter zu vertiefen.

Nach herzlichen Worten des Dankes für die in der Reichshauptstadt gesandene gastliche Aufnahme trug sich der bulgarische Ministerpräsident in das Goldene Buch der Reichshauptstadt ein. Ein Rundgang durch die historischen Räume des Rathauses folgte.

Dem führenden Staatsmann der befreundeten bulgarischen Nation wurden bei seiner An- und Abfahrt von der aus dem Rathausvorplatz in großer Zahl versammelten Bevölkerung herzliche Sympathiebekundungen dargebracht.

### Stimmen der jugoslawischen Presse

Belgrad, 6. Juli (SB-Funk.)

Die jugoslawische Presse berichtet über die Deutschlandreise des bulgarischen Ministerpräsidenten Kjosseiwanoft besonders ausführlich. Die Blätter beschreiben eingehend den großartigen Empfang in Berlin und der öffentlichen zahlreichen deutsche und bulgarische Pressestimmen, wobei sie die jugoslawisch-bulgarische Freundschaft besonders hervorheben. Es ist wohl auch kein Zufall, daß gerade gestern und heute mehrere führende Zeitungen den Artikel „Jugoslawien steht zur Achse“ aus dem zweiten der Zeitschrift „Berlin — Rom — Tokio“ in einem längeren Auszug übernehmen.

Der Berliner Vertreter der „Politika“ meint, deutscherseits zeige man volles Verständnis für die Bedürfnisse des bulgarischen Staates. Der bulgarische Ministerpräsident werde Gelegenheit haben, mit maßgebenden deutschen Staatsmännern seine Ansichten über alle europäischen und vor allem über die Balkanfragen auszutauschen, die im Hinblick auf die neueste diplomatische Aktivität im nahen Osten eine besondere Bedeutung gewonnen hätten. Die Stellung Jugoslawiens zu dieser Aktivität und vor allem seine Haltung gegenüber der Türkei habe man in letzter Zeit mehrfach aufmerksam verfolgt.

### Doris plouderl aus der Schule

Man möchte Bulgarien vom Reich trennen

DNB Paris, 6. Juli

Dem Besuche des bulgarischen Ministerpräsidenten in Berlin schenken die Frühblätter am Donnerstag gesteigerte Aufmerksamkeit. Die Presse berichtet über den Empfang, der Kjosseiwanoft in der fahnen geschmückten Reichshauptstadt zuteil geworden ist, ebenso über die ersten Besprechungen mit dem Führer in Gegenwart des Reichsaußenministers.

Neben sachlichen Betrachtungen finden aber auch wieder die von England inspirierten böswilligen Unterstellungen Raum, mit denen die Blätter ihrem Reid und ihrer Berärgerung über die Machtstellung des Großdeutschen Reiches Luft zu machen suchen. Besonders dummdreist kommt dies im „Petit Parisien“ zum Ausdruck, der das Thema behandelt: „Bulgarien wünscht den Einfluß des Reiches abzuschütteln — London und Paris könnten Bulgarien in wirtschaftlicher Hinsicht dabei helfen“, wobei er wieder einmal den Wunsch zum Vater des Gedankens macht und ganz verzagt, daß man gerade in Bulgarien Gelegenheit genug hätte, die sogenannte „Freundschaft“ der Westdemokratien in der Praxis ausgiebig kennen zu lernen.

### Englische Reservisten als Luftmörder

DNB London, 6. Juli.

Die Mäntel in dem Reservistenlager Thurston in der Grafschaft Surrey wurden am Mittwoch plötzlich abgehoben und sämtliche Lagerinassen in voller Freidauerrüstung zu einer polizeilichen Inspektion befohlen, nachdem in der Nacht vorher an einer Frau, die in Begleitung von Soldaten gesehen wurde, ein Luftmord verübt worden war. Sechs Reservisten wurden verhaftet; noch am Abend wurden drei von ihnen unter Morbanlage gestellt.

# „Position der Achse immer stärker“

## Die norditalienische Presse zum bulgarischen Staatsbesuch

Mailand, 6. Juli. (SB-Funk.)

Mit besonderem Interesse verfolgt die norditalienische Presse weiter die Reise des bulgarischen Ministerpräsidenten nach Deutschland. Die „Gazzetta del Popolo“ schreibt, Kjosseiwanoft habe sich infolge der berechtigten Sorge Bulgariens, Jugoslawiens und ein wenig auch der übrigen Balkanländer über den englisch-türkischen Kriegspakt und die Versprechungen, die London gegenüber Ankara machte, nach Berlin begeben. Die internationale Lage habe sich nicht gerade zugunsten der großen Demokratien verändert. Die Position der Achse werde immer stärker und im Fernen Osten beherrsche Japan das Feld.

Die „Stampa“ weist darauf hin, daß Bulgarien besonders im gegenwärtigen Augenblick eine Schlüsselstellung einnehme. Sofia fühle die Heikelkeit der Lage und sei wachsam. Die Festigung der bulgarischen Politik trage zur Bildung einer ausgeprägten Gruppe im Donau-Balkan-Raum, die aus Jugoslawien, Ungarn und Bulgarien bestehe, wesentlich bei für die aktiven „Garantierten“ (Türkei und Rumänien) und die passiven „Garantierten“ (Griechenland) sei dies eine Lektion und eine Warnung. Ungarn, Jugoslawien und Bulgarien bildeten das Donau-Balkan-Dreieck, das sich, auf die Achse stützend, die hohe europäische Mission der Erneuerung und des Aufbaues übernehme.

# England muß auf die Knie gezwungen werden

## Baron Funagoschi fordert entschlossenes Vorgehen

Tokio, 6. Juli (SB-Funk.)

In einem Sonderartikel der „Domei“ zum Beginn des dritten Jahres der Kämpfe in China stellt der frühere Botschafter und Mitglied des Oberhauses, Baron Funagoschi, fest, daß Japan die Besprechungen mit England im Rahmen aller orientalischen Völker führen werde, die seit 300 Jahren unterdrückt würden. Die Verhandlungen würden daher eine kostbare Gelegenheit bilden, die gegenwärtige unglückliche Lage der Orientalen unter fremder Herrschaft wieder auf den naturgegebenen Stand zu bringen. Ein einziger Mißgriff Japans bei den kommenden Besprechungen würde zur Folge haben, daß Japan das Vertrauen der ostasiatischen Völker verliere und daß Japan und die anderen asiatischen Länder weiterhin britischen Herrschaftsgelüsten unterworfen seien. Alle Japaner müßten entschlossen gegen England zusammenstehen, um es auf die Knie zu zwingen.

Baron Funagoschi greift im weiteren Verlauf seiner Ausführungen die englische Einkreisungspolitik und das Streben Englands nach wirtschaftlicher Bevormundung scharf an und betont, die britische Politik sei in Wirklichkeit eine Angriffs-politik, während Japan, Deutschland und Italien den Frieden verteidigen. Die baldige

Einrichtung einer neuen Zentralregierung in China sei notwendig, um England zu zwingen, nur mit dieser Regierung zu verhandeln. England mühe von nun an belehrt werden, daß es mit einer gleichberechtigten Großmacht zu tun habe.

### Japan bleibt fest

EP London, 6. Juli.

Nach einer Meldung aus Shanghai teilte der japanische Oberkommandierende in Nordchina, General Sugijama, nach einem Besuch in Tientsin der Presse mit, die Sperre der englischen Niederlassung in Tientsin werde eine Einkreisung auch während der Besprechungen in Tokio durchgeführt werden. England müsse zu einer Änderung seiner Haltung gegenüber Tschiangkai-schek gezwungen werden.

Die nordchinesische, japanfreundliche Presse unterstreicht diese japanische Auffassung. Die englischen China-Behörden werden von den Blättern beschuldigt, die im Rücken der japanischen Streitkräfte operierenden chinesischen Freischärler zu unterstützen und ihnen durch Waffenlieferungen Vorschub zu leisten. In diesem Zusammenhang wird insbesondere die Person des englischen Generalkonsuls in Tientsin, Jamieson, heftig angegriffen.



Reiseskizzen aus Italien und Libyen

Mussolini hat alle erfaßt!

Das Gewissen der italienischen Nation / Der Milite, die totalste Prägung des Faschisten

(Eigener Reisebericht des „Hakenkreuzbanner“ von unserem W.K.-Mitarbeiter)

VI.

Wenn man die Beweise eines Aufstieges in allen Sparten des italienischen Lebens gesehen, wenn man vom Rhythmus und revolutionären Schwung des Faschismus gepackt ist, dann stellt sich einem unwillkürlich die Frage: Wie ist das alles möglich? — — —

Wer mit offenen Augen und Ohren, wer mit wachem Herzen durch Italien gezogen ist, dem



Das Gesicht des faschistischen Kämpfers

die von der Verleugung aus idealem Glauben und politischer Realität ihre totale und einmalige Prägung erhielt, ist denn auch zum wahren Erzieher aller übrigen im neuen Geist geworden.

So wie der SA-Mann der sichtbarste Ausdruck des Nationalsozialismus ist, so ist der Milite die totalste Prägung des Faschisten.

Am 12. Januar 1923 beschloß jene historische Nachtsitzung des „Großen Faschistischen Rates“ die Umwandlung der Squadristen, der Sturmabteilungen des Marsches auf Rom, in eine ständige freiwillige Miliz für die nationale Sicherheit (MVSN — Milizia volontaria per la Sicurezza nazionale).

Die Miliz in Italien ist es, wie die SA bei uns, die die Forderung erfüllt hat, über den ersten großen Erfolg hinaus die Volksgenossen zum nationalen Staat hinzuzuführen.

Der Geist der Miliz ist der Geist des italienischen Volkes selbst.

Mussolini hat den einzigartigen Zeitpunkt der italienischen Geschichte erkannt. Was immer aus der Seele Italiens herauszuholen war, das konnte sich nur unter einem überzeitlichen Sammelruf einer einmaligen Persönlichkeit vereinigen. Dieses mythische Wort aber hieß — von der auseinanderlaufenden Geschichte Italiens diktiert — Gewalt um der Einheit willen, hieß Wille zur Macht um der Gemeinschaft willen. Der imperiale Gedanke und die imperiale Tat sind nur Bewirkungen eines bereits vollendeten seelischen und geistigen Zustandes, nämlich des Faschismus.

Die Miliz hat die Resonanz geschaffen

Es war die erste Forderung Mussolinis, daß jeder Kämpfer der Miliz den reinsten Geist des Faschismus zu verkörpern hat. Und die Tugenden der faschistischen Miliz — Macht und Disziplin, Geist und Kraft, Gehorsam und Opfermut — sind heute auch die Postulate der ganzen italienischen Nation. Der umfassende Erziehungsauftrag der faschistischen Kampfbünde ist aus dem Wort des Duce selbst abzuleiten:

„Die Miliz ist das Volk. Das Volk ist organisierte Nation. Die Nation ist Staat geworden.“

Die Stichworte für jeden einzelnen Italiener sind die Parolen des Militen:

credere — obedire — combattere

Glauben — Gehorchen — Kämpfen!

Von Häusern und Bretterzäunen, von Mauern und Straßen leuchten die Befehle in den Alltag jedes Faschisten.

Die schwärmerische Freude am Kampf, der Mussolini das Recht nationaler Sendung verliehen hat, offenbart sich denn auch in der äußeren Organisation und Ausbildung der Miliz. Den Dolch in der hochgestreckten Faust — das ist der Gruß der faschistischen Miliz für ihren Duce.

Wer, wie wir Nationalsozialisten, fest in einer totalitären Weltanschauung wurzelt, dem

offenbart sich der Aufstieg des faschistischen Imperiums aus den gleichen Naturgesetzen, Lebens- und Haltungsgrundsätzen heraus, denen wir die Erneuerung Deutschlands durch unseren Führer Adolf Hitler allein verdanken.

Das Gesicht des Faschismus

Ob du die „Jugend der Wölfin“, die Kwantgardisten oder die Legionen der Schwarzhenden marschieren siehst, ob du eine Ausstellung der Autarkie oder einen Film in Rom besuchst, ob du mit dem Hakenarbeiter in Genoa oder dem Siedler in Libyen sprichst, ob du die neuen Bauwerke betrachtest oder irgendeine italienische Zeitung liest — alles ist geprägt vom Faschismus, alles trägt dessen Parolen als Gesetze in sich, alles trägt das Gesicht der faschistischen Revolution.



Symbol der Kampfbereitschaft der Miliz

Aufn.: Körbel

wird die Verantwortung leicht, zumal er eine Parallellität zum deutschen Wunder vorfindet. Es ist die schöpferische und gestalterische Idee, aus der alles zu verstehen und zu erklären ist. Es ist der von der Idee geborene Glaube, der von ihr gezugte Wille zur Tat! Der Ruf des führenden Willens Mussolinis hat alle Stürmenden, alle Schöpferischen Italiens erfasst und sie zum Sauerbrunn einer neuen Nation geknetet. Der Duce hat wie der Führer erkannt, daß nicht Umformung bestehender Institutionen zum Ziel führt, sondern nur Neugestaltung. So haben sich um diesen wie um jenen die ersten politischen Soldaten geschart. Hier wie dort stand das Opfer am Anfang des Weges und verließ ihn nicht mehr.

Erzieher im neuen Geist

Die revolutionäre Garde des Faschismus.

„Das einfache Leben“

zu Ernst Wiecherts neuestem Roman

Der jüdische Literat Franz Werfel, der einmal viel Staub aufwirbelte, hat den Satz geprägt: „Die Welt hängt im Menschen an“. Die Kunst schien das vielen und als welche bequeme und feige Täuschung mußte sich diese Behauptung von der stärkeren Wirklichkeit bloßstellen! Zur Zeit, da Werfel auf der Oberfläche des literarischen Meeresspiegels schwamm, schrieb Ernst Wiechert, der schwerblütige und vergräbelte Öppreuche, in seinem preisgedrungen Roman „Die Magd des Jürgen Dosococil“ diesen Satz: „Denn das Leben endete ihm nicht mit dem atmennden Menschengehast“.

Diese Worte werfen zwei Weltanschauungen an den Horizont des Bewußtseins, die grundsätzlich entgegengesetzt sind. Heute wissen wir, welche Anschauung sich durchgesetzt hat. Ernst Wiechert stand immer auf der Seite der Deutschen, für die das Leben, wie es in das Naturganze eingelagert ist, im Mittelpunkt alles Sinnens, Trachtens und Strebens stand. Durch die sprachliche Frucht und die Achtung vor dem Wort nach Wiechert immer von den „Modernen“ des Zwischenreichs ab. Daß er durchgehalten hat, verrät seelische Kraft und werten seine Freunde als sein Verdienst.

Indessen soll hier keineswegs geleugnet werden, daß es in den letzten Jahren so etwas wie eine Problematik um Wiechert gibt. Er ist eben wie alle aus der Substanz ihrer Selbst heraus Schaffenden, wie man zu sagen pflegt, umfritten. Von vordergründigen Einwänden gegen Wiechert wollen wir hier ganz absehen — die gleiche die Zeit von selber aus —. Wir wollen aber nach den Hintergründen zu schauen versuchen und in den Wurzeln seines Wesens, wie es uns die Folge seiner Werke ausschließt, die Ursachen suchen.

Schwerblütigkeit und Neigung zu Schwermut, wie sie die grüblerischen und von bangem Pessimismus getränkten frühen Arbeiten („Die Frucht“, „Der Wald“ und in gewisser Weise auch „Die blauen Schwingen“), sind nicht ein-

fach Untugenden, die dem Menschen Wiechert etwa anhaften: Es sind Eigenschaften, die sein Erbgut von der Landschaft her gewonnen. Wie kaum ein Mensch sieht Wiechert unter dem Bann der Natur, wie kaum ein zweiter ist er seelisch von ihr in seinen positiven Reigungen angepaßt. Wenn man die Deutschen verschiedener Stämme miteinander vergleicht, wird man erkennen, daß die Grundeigenschaften, die alle verbinden, immer vorhanden sind. Die Schwerpunkte allerdings sind verschieden gelagert, Licht und Schatten sind wechselseitig verteilt. Bei Wiechert überwiegen schwere Schatten des Grubels den jähren Vorwärtstrieb des vitalen Lebens — oft bis zur selbstquälerischen Verpönertheit. Man wird an den arischen Schöpfer Hermann Stehr erinnert, dessen erste Romane (es sei nur an „Drei Nächte“ erinnert) düster und lebensfeindlich waren, der aber vom „Geligenhof“ an den Lichtstrahl erkannte, der aus der Wirnis der Seele im Auseinanderprall mit dem täglichen Leben führt. Solche Wandlungen sind Stufen der Reife — wir verгаffen leicht, daß Dichter als Menschen wie als künstlerisch Schaffende einem Werkprozeß unterliegen, genau wie jedes atmennde Wesen.

Wiechert beschreibt in seinem nächsten Roman den Weg leidenschaftlicher Suche, getrieben von der tiefstehenden Sehnsucht. In der „Magd des Jürgen Dosococil“ hat er eine Stufe der Lebensweisheit erreicht, die in dem Ethos der Arbeit schlüchter Menschen, die vor den Worten ihren Sinn begreifen, die Erlösung von allen Zweifeln und Halbheiten zu verheißen scheint.

Nach einigen Werken nicht gleicher Stufe legt der seit Jahren am Starnberger See wohnende Dichter wieder einen Roman vor, der deutlich eine neue Stufe seiner inneren Erfahrung und damit seines Wertes darstellt.

„Ich bin in den vergangenen Jahren mitunter im Theater gewesen, und immer habe ich gesehen, daß für fast alle Leute mit dem letzten Vorhang alles zu Ende war. Sie lehrten in ihr Normalgestalt zurück, und an den Garbentuben oder im Hober konnte man meinen, sie seien eben bei einem Diner gewesen oder bei einem Fußballspiel oder bei einem Tanztee.

Aber immer waren ein paar dabei, die still herauskamen und fortgingen, und diese sind mir nicht als die schlechtesten vorgekommen. Und so ist es mit dem Krieg. Viele sind in „alter Frische“ herausgekommen, wie sie zu sagen lieben. Aber ein paar sind mit einem merkwürdigen Gesicht herausgekommen, wie aus einem ganz großen Theater, und sie denken ganz andere Dinge als die nächste Vorstellung.“ Der so redet, Korvettenkapitän a. D. Thomas von Orla, ist der Held dieses tief in die seelischen Hintergründe des deutschen Menschen vordringenden Romans.

Thomas von Orla wird nach mannhaftem Kampf im Weltkrieg, dem er nur durch den Einsatz seines Burischen Widerrmann lebend entronnen ist, mit dem Leben, wie es sich gleichsam in einem Aetherrausch im Berlin der Nachkriegszeit abspielt, nicht mehr fertig. Er verläßt Frau, Sohn und Haus und sucht sich, getroffen von einem Bibelwort, das er, der Ungläubige, dem der kirchliche Gott keine Verbindlichkeit hat, fand in der Einsamkeit Öppreuchens, auf einer einsamen Insel in einem See, neue Heimat und neue Aufgabe. Das Wort lautet: „Wir bringen unsere Jahre zu wie ein Geflügel“. Als er nach jahrelangem Leben auf der Insel, wo er als Fischer ein „einfaches Leben“ begann, von dem Gutbürger und General um Rechenschaft gefragt wird, sagt er: „Es kommt mir vor, als sei ich zu einfachen Dingen geboren und als hätte ich in dem anderen, dem Vorausgegangenen, immer einen kleinen Teil falsch gemacht. Im Dienst, in der Ede, in Joachims Erziehung, und so weiter. Aber hier mache ich nichts falsch oder nur ganz wenig... Wer einmal die Phrase hinter sich gelassen hat, für den ist der Pfug oder das Ruder oder die Wäsche oder der Spaten kein Ersatz, glaube ich, sondern die Wahrheit, eine einfache, unverdorbene und große Wahrheit.“

Die Haltung des Kapitän entspricht einer Reaktion auf das chaotische Treiben des Zwischenreichs: Die besten Deutschen zogen sich vom Vordergrund des Lebens zurück. Zwar ist seine als eine gewisse Resignation erscheinende

Der alles durchbringende Strom dieser Weltanschauung ist der Antrieb für jegliches Wollen und Handeln.

Wenn man von diesem Standpunkt aus das italienische Leben der Gegenwart betrachtet, dann allein wird man es auch verstehen.

Die große Politik kennt vor allem Zweckfreundschaften. Wirkliche Freundschaften aber setzen voraus eine vorurteillose Verständnisbereitschaft, die in den verschiedensten Lebenserscheinungen nicht nur Attrappen sieht, sondern willens ist, die Hintergründe zu erkennen, die geistigen Fundamente zu verstehen. Echte Freundschaften aber müssen sich auch gründen auf gleiche, ähnliche, also zumindest verwandte Anschauungen.

Wer die politische Ideologie, die als gestalterische Kraft hinter den Aktionen Mussolinis steht, sieht oder gar erlebt, der wird das Italien des Faschismus doppelt verstehen und damit doppelt lieben lernen. Dann wird zur Bewunderung der natürlichen, doch äußerlichen Schönheiten die Freundschaft treten, deren Gesetz der Duce in Berlin formuliert:

„... mit dem Freunde marschieren bis zum Ende!“

(Schluß)

Basil

In einer vorigen Krupp... Kriegskle... jungen M... lose Kell... aus dem... Strafe... oenom... lungen V... treten, d... Wert B... glänzen... reichte n... japanisch... ein, der g... mit G... den f... hatte —... spanische... für forder... des zurück... Friedensab... selbst beso... Munition... — Die... Kreuz... Rußland... allen Reif... Angelegen... von Wil... ros, ein... Spanien... weite G... Laba J... brachte ein... Sterbling... Doch imm... Name des... Deutschen... verstand;... der Druße... zelos und... dischen W... bindung a... englische... — seine S...

Industri

Röchling... Ingen... seit Reiter... werke G... schäftl... die Grenz... In Erzeug... sten Silber... den, Wang... Edelst... Steigerung... die Stoch... trennte Erp... Silber... mit... Böttlingen... neuen Bau... besondere fo... Thomas-St... über hinaus... here Mittel... und die dur... Vergrößerun... den. Die W... edhant. In... zeugung d... des Stahl... weiterungen... wert durch... Anlagen ent... Jahresplan... unternomme... Ausbau der... in B... Abriam... Forderung... meinstam... wurde eine... überflüssig... stellung von... sparungen v...

Franz

Effekt... Festveranst... 50. Reich... Int. Dr. Reich... Baden Freist... Bayern Staat... Anl.-Abt. d... Augsburg Sta... Heideh. Gol... Ludw. v... Mannheim. Gol... Mannheim vor... Pirmasens-Sta... Mem. Abt. d... Hess. Ld.-Lia... B. Kom. Gold... 50. Goldanl... 50. Goldanl... Ray Hyp. We... Frk. Hyp. G... Frk. Hyp. G... Frk. Goldsch... Frk. Goldsch... Meinerzh. Hyp... Mein. Hyp. L... Pfls. Hyp. G... Pfls. Liao... Pfls. Hyp. G... Rhein. Hyp. G... 50. 5.9... 50. 12.12... 50. Liao... 50. GdKo... 5066. Bodcr... Großkraftwer... Rhein-Main-D... IG-Farbenze...

Industrie-A

Accumulator... Adt Geb... Aschofz... Bayr. Motor... Berl. Licht... Branzel... Brown, Bov... Cement Heil... Daimler-Benz...

Millionäre, Milliardenäre...

DIE GROSSEN REICHTÜMER EINST UND JETZT

Basil Zaharoff

In einer der zahlreichen Balkankrisen des vorliegenden Jahrhunderts hatte der „englische Kriegsheld“ Mr. Bickers, in Sofia wegen Kriegslieferungen zu tun und suchte dort einen jungen Mann als Dolmetscher...

Er kaufte sich die meisten Grundstücke der Pariser Cité, die Pariser Zeitung „Greffio“ und die Spielbank von Monte Carlo...

er, der zuletzt jährlich über zwei Millionen Kronen Einkommen verheuerte, hinterließ Schulden. Dabei hatte er mit den Geldern seiner Leute für „Kreuzer-Aktien“ für die Hindholzmonopole der Länder Brest-Litwen...

Der Wirtschaftsaufstieg im Protektorat

Rekordzahl an Beschäftigten / Reichsdeutsche Aufträge für die Industrie

(Von unserer Prager Schriftleitung) Prag, 6. Juli

Es sind noch nicht vier Monate seit der Errichtung des Protektorats vergangen und schon zeigt sich im Wirtschaftsleben Böhmens und Mährens ein tiefgreifender Wandel...

intensiv gearbeitet. Viele Betriebe können nur auf längere Lieferfristen abschließen, die Fabriken weisen einen erhöhten Rohstoffbedarf aus...

Industrie- und Wirtschaftsmeldungen

Wöchentliche Eisen- und Stahlwerke GmbH, Böhmen, Produktionsleistung in Erzeugung und Umsatz seit Beginn...

setzung war, abgesehen von vorübergehenden Störungen, befriedigend. Der Rohabtrag wird mit 47,26 (45,67) Mill. RM ausgefallen...

Berliner Börse Tendenz: Aktien schwachend, Renten ruhig. Die sich auf die bevorstehende Erfüllung Kaufaufträge der Bankenbahn...

Berliner Börse

Tendenz: Aktien schwachend, Renten ruhig. Die sich auf die bevorstehende Erfüllung Kaufaufträge der Bankenbahn...

plus 2 Prozent überzuleben, Jungbau liegt auf einem Defizit von nur 6000 RM am 29. Prozent. Daneben ermäßigten sich Conti Gummi und Deutsche Wolfram...

Rhein-Mainische Mittagsbörse

Tendenz: uneinheitlich Grundtendenz, doch war die Entwertung der Kurse bei seiner gewöhnlichen Geschäftsunruhe...

Metalle

Metallnotierungen in Berlin. Metallnotierungen in Berlin. Metallnotierungen in Berlin...

Baumwolle

Notierungen der Bremer Baumwollmüllerei. Notierungen der Bremer Baumwollmüllerei...

Kautschuk

Kaufmuffel-Offizin-Werte. Kaufmuffel-Offizin-Werte...

Berliner Devisenkurse

Table with columns for Gold, Brief, Geld, and various currency exchange rates for countries like Egypt, Argentina, etc.

Large table containing financial data for Frankfurt Effektenbörse, Berliner Börse Kassakurse, and Industri-Aktien.

